Originalveröffentlichung in: Elisabeth Vavra, Kornelia Holzner-Tobisch, Thomas Kühtreiber (Hg.), Vom Umgang mit Schätzen, Wien 2007, S. 139-152

DAGMAR EICHBERGER

Car il me semble que vous aimez bien les carboncles

Die Schätze Margaretes von Österreich und Maximilians I.

Der Begriff „Schatz" muss für jede Zeit, jeden Kulturkreis, jeden Kontext neu definiert werden, denn zu groß sind die sprachlichen Eigenarten und die unterschiedlichen Lebensgewohnheiten, als dass man von einem einheitlichen Verständnis dieses Ausdrucks über mehrere Jahrhunderte hinweg sprechen kann. Im Zentrum der hier vorliegenden Untersuchung stehen Kaiser Maximilan I. (1459–1519) und Erzherzogin Margarete von Österreich (1480–1530), Vater und Tochter aus dem Hause Habsburg und Burgund.[1] Beide besaßen eine Sammlung wertvoller Objekte, die sie an einem sicheren und geheimen Ort verwahrten. In den hier ausgewerteten deutsch- und französischsprachigen Quellen wird entweder von *Schatz* oder von *trésor*, entweder von *Clainod* oder von *bague* und *joyaux* gesprochen. In den holländischen Quellen ist von einer *camere van den Jouweelen* und von einem *secreet*, eine Art Geheimkammer, die Rede.

Kaiser Maximilian hatte Margarete von Österreich im Jahre 1507 kurz nach dem Tode seines einzigen Sohnes, Philipps des Schönen, zur Statthalterin und Regentin der Niederlande ernannt und stand mit ihr während der nächsten vierzehn Jahre in regem Briefkontakt[2]. Meist behandeln die Briefe das alltägliche politische Geschäft, regionale Konflikte, Feldzüge, Ämterbesetzungen und Heiratsverhandlungen. Gelegentlich wird jedoch auch über wertvolle Geschenke, kostbaren Schmuck und Edelsteine berichtet.

---

[1] Dagmar Eichberger (Hg.), Women of Distinction. Margaret of York and Margaret of Austria, Ausstellungskatalog. Turnholt-Leuven 2005.

[2] M. Le Glay, Correspondance de l'Empereur Maximilien Ier et de Marguerite d'Autriche, sa fille, gouvernante des Pays-Bas de 1507 à 1519. 2 Bde., hg. M. Le Glay. Paris 1839.

DER ‚GROSSE SCHATZ' DES KAISERS

Der Brief, den Maximilian am 7. August 1509 an seine Tochter schrieb, ist in dieser Hinsicht besonders aufschlussreich, weil er darin Rechenschaft über den kaiserlichen Besitz an Kleinodien ablegt. Maximilian erklärt der Regentin, dass er zwei wertvolle Kolliers, die er aus Geldmangel verpfändet hatte, nun wieder für die Familie zurückgekauft hat. Aus dem Brief geht hervor, dass kostbarer Schmuck zum Schatz eines Fürsten von Rang gehörte und deshalb sorgfältig gehütet werden musste.[3] Anschließend erwähnt Maximilian ausdrücklich seinen Schatz, den er hier *grant trésor* nennt. Über den zukünftigen Verbleib des Schatzes hatte er offenbar bereits zu einem früheren Zeitpunkt mit Margarete gesprochen:

> *Quant à noz autres bagues et grant trésor, le tout est bien s(e)ceur et ou lieu que vous avons dit et déclairé de bouche [...] ce que avons présentement voulentiers fait, à celle fin que se Dieu, nostre createur, vueilt à ceste fois faire de nouz sa voulenté, que vous saichez le tout òu trouver pour noz très chiers et très amés petis enffans [...] Vostre bon père Maxi.*[4]

In Andeutungen berichtet Maximilian seiner Tochter davon, dass seine anderen Juwelen und der große Schatz (*noz autres bagues et grant trésor*) nun wie abgesprochen an einem sicheren Ort aufbewahrt seien. Er weihte seine Tochter damit in Wissen ein, das der höchsten Geheimhaltungsstufe unterlag. Er wollte sicherstellen, dass Margarete sich im Falle seines plötzlichen Ablebens Zugang zum Familienerbe verschaffen konnte. Zu diesem Zeitpunkt waren seine Enkel alle minderjährig und Margarete seine nächste Verwandte.

Wie wichtig für Maximilian jener *grant trésor* war, geht auch aus der Tatsache hervor, dass er ihn zweimal auf Kunstwerken abbilden ließ, die er selbst in Auftrag gegeben hatte.[5] Auf der 1517/18 in Druck gegangenen Eh-

---

[3] Correspondance 1, Nr. 134, 177f.: *Pour aucuns affères et nécessitez d'argent que eusmes l'année passée à faire la guerre contre les Vénissiens, il nous convint de, affin de prestement recouvrer argent, mettre en gaige deux coulier d'or garniz de beucoup de bonnes et riches pierres dont l'une est plus grant que l'autre. Lesquelz colliers nous avons depuis rachetez, et est ledit grant coulier es main des Furkers, et l'autre petit coulier, ensemble deux esiquez garniz l'un d'un carboucle et l'autre d'un balays, sont en nostre cité de Trente, bien lyez et parquez deans une bo(i)te.*

[4] Ebd.

[5] Rainer Schoch, Matthias Mende und Anna Scherbaum, Albrecht Dürer. Das druckgraphische Werk 2. München u. a. 2001–2002, 28–35, 393–418.

Abb. 1: Der große Schatz. Ehrenpforte Kaiser Maximilians I. (Detail)
Albrecht Altdorfer, um 1515

renpforte Maximilians befindet sich am rechten äußeren Rand ein Albrecht Altdorfer zugeschriebener Holzschnitt, der den kaiserlichen Schatz und seinen Aufbewahrungsort abbildet (Abb. 1). Der hierzu gehörige, von Johannes Stabius verfasste Begleittext lautet:

> *Den grosten schatz hat er allein / Von Gold, Silber unnd edel stein / Von perlen gut auch köstlich gewa(n)t / als nie kein fürsten ward bekannt / davon zu got(t)es dienst und eer / vi(e)l geben hat und gibt noch me(h)r.*

Zunächst wird das Wesentliche mit Worten beschrieben, wobei es weniger um die Objekte selbst, als um die Erwähnung der kostbaren Materialien geht: Gold, Silber, Edelsteine, Perlen. Neben dem großen Reichtum Maximilians, der laut Inschrift den aller anderen Fürsten übersteigt, werden vor allem die Frömmigkeit und die Magnifizenz des Herrschers betont. Dargestellt ist ein aus Stein gemauerter Innenraum mit einer kleinen Fensteröffnung, die durch ein Eisengitter verriegelt ist. Im Vordergrund steht eine mit Münzen gefüllte, offene Holztruhe; zwei weitere, verschlossene Truhen sind im Raum verteilt. Die wertvollen Gegenstände aus Edelmetall sind auf vier Tischen verteilt, von denen einer durch einen Stoffbaldachin besonders hervorgehoben wird. Auf der linken Seite befindet sich das kaiserliche Tafelgeschirr: Teller, Krüge, Pokale, Flaschen und sogar ein figürlicher Tischbrunnen. Im Zentrum steht ein kleinerer Tisch mit Klauenfüßen, auf dem sich der religiöse Schatz, ein Kruzifix, verschiedene Reliquiare und ein gebundenes Buch mit Lesezeichen befinden. Rechts hinter dem Baldachin befindet sich ein kleinerer Tisch mit einem weiteren Deckelpokal und einem Krug. Der letzte Tisch im Raum zeigt weltliche Insignien und Kleinodien, er ist bis zum Rand bedeckt mit Kronen, Ordensketten, Schmuckketten, Perlenschnüren und Kolliers, die sorgsam auf Tisch und Rückwand aufgestellt bzw. aufgehängt sind. Deutlich kann man die mitraförmige Kaiserkrone und den österreichischen Erzherzogshut erkennen, zwei wichtige Herrschaftszeichen für Kaiser Maximilian und seine Familie.

Als Maximilian seinem Sekretär Marx Treitzsauerwein im Jahre 1512 seine Vorstellungen eines idealen Triumphzugs – ein weiteres kaiserliches Großprojekt – diktierte, räumte er dem kaiserlichen Schatz noch mehr Platz ein als auf der Ehrenpforte. Dieser Triumphzug entstand in zwei Fassungen, einer unvollendet gebliebenen Holzschnittserie, die sein Enkel Ferdinand nach dem Tod des Kaisers drucken ließ, und einer in kräftigen Farben gemalten Version auf großformatigen Pergamentbögen, die 1512–1517 für den Kaiser selbst angefertigt wurde. In der von Altdorfer und seinen Mitarbeitern angefertigten farbigen Fassung spielt der Hausschatz eine prominente Rolle (Abb. 2), in der gedruckten Fassung kam er allerdings nie zur Ausführung. Dieser ursprünglich fast 100 Meter lange Bilderfries auf Pergament wurde bei entsprechenden Anlässen am Hof zur Schau gestellt und bringt das ausgeprägte Repräsentationsbedürfnis des Kaisers deutlich zum Ausdruck.[6]

---

[6] Wien, Graphische Sammlung Albertina, D. 256; siehe Franz Winzinger, Die Miniaturen zum Triumphzug Kaiser Maximilians I. Graz 1972/73.

Abb. 2: Der kaiserliche Gebrauchsschatz. Triumphzug Kaiser Maximilians I. Meister der Artillerie, 1512–1516. Wien, Albertina (Detail)

Schwer beladene Maultiere tragen die kaiserlichen Schatztruhen auf dem Rücken, schön geschmückte Pferdegespanne ziehen die prall gefüllten Planwägen durch die Lande. Unter den aufgeschlagenen Vorhängen aus farbigem Brokat und Damast zeigt sich der schier grenzenlose Reichtum des Kaisers: Gold- und Silberteller, Tischgeschirr, Münzen, kostbare Gewänder, liturgisches Gerät, Reliquiare, Heiligenfiguren etc. Wäre man nicht durch Briefe und andere Schriftquellen über Maximilians permanente Geldknappheit informiert, so könnte man in der Tat meinen, er sei der reichsten Fürst der Menschheitsgeschichte gewesen. Abgesehen davon ist der gemalte Triumphzug selbstverständlich eine Fiktion, denn niemand würde seinen materiellen Besitz so offen und ungeschützt transportieren, d. h. der Pergamentfries erfüllte eine rein repräsentative, keine die Realität abbildende Funktion.[7]

Maximilian war daran gelegen, seine unmittelbare Umgebung von der Existenz eines solchen Schatzes zu überzeugen, denn für einen Kaiser mit leerer Kasse hätten sich nur wenige stark gemacht. Auf der Pergamentkopie, die 1606 von der Luxusausgabe Maximilians angefertigt wurde, brachte man die schriftlichen Anweisungen des Kaisers als Titel im Bilde an. Auf Folio

[7] Dagmar Eichberger, Illustrierte Festzüge für das Haus Habsburg-Burgund: Idee und Wirklichkeit. In: Christian Freigang und Jean-Claude Schmitt (Hg.), Hofkultur in Frankreich und Europa im Spätmittelalter – La Culture de Court en France et en Europe à la fin du Moyen Âge. Berlin 2005, 73–98.

61 heißt es: *Die Clainod und der Schatz des Kaiserlichen Gebraüchs*[8] – wie im französischen werden auch hier zwei unterschiedliche Begriffe verwendet, um den materiellen Besitz des Kaisers zu umreißen: *Clainod* (*bagues*, *joyaux*) und *Schatz* (*trésor*). Wie die Episode mit den zwei gepfändeten Kolliers veranschaulicht hat, konnten sowohl die Kleinodien wie das Gold- und Silbergeschirr im Notfall zu Geld gemacht werden und dienten somit der finanziellen Absicherung des Herrschers.

DIE SCHATZKAMMER MARGARETES VON ÖSTERREICH

Auch Margarete von Österreich besaß einen beachtlichen Schatz an Schmuckstücken und Wertgegenständen, den es zu sichern und zu verwalten galt. In diesem Fall ist mehr über die Objekte und ihre Aufbewahrung innerhalb des Hofs von Savoyen bekannt. Im Haushaltsinventar der Regentin wird die Schatzkammer als Aufbewahrungsort zwar nicht ausdrücklich erwähnt, dafür gibt es aber in den Rechnungsbüchern der Stadt Mechelen einen Eintrag, in dem explizit von einer *camer van den Jouweelen* am Hof der Regentin die Rede ist. Auch in Mechelen herrschte strengste Geheimhaltung über den Aufbewahrungsort des Schatzes, denn auch hier war man nicht vor Diebstahl und Einbruch sicher.[9] Der holländische Ausdruck *jouweelen* entspricht dem französischen Begriff *joyaux*, einem Oberbegriff für Preziosen verschiedener Art. Richard Contault war Margaretes *garde joyaulx*, ihr „Bewahrer der Kleinodien".

Die Quelle aus dem städtischen Rechnungsbuch von 1525/26 ist in verschiedener Hinsicht besonders aufschlussreich, denn neben der Juwelenkammer wird auch eine sonst nirgendwo erwähnte Geheimkammer (*secreet*) genannt:

> „Item, den Schreiner Jannen Verloe für die Erledigung diverser Reparaturen im Hof von Savoyen bezahlt. Zunächst ein Holzkontor gemacht in der Juwelenkammer ebendort [...]. Item, an Bänken, auf welche man die Truhen mit den Juwelen stellt [...] Item an einem Portal gearbeitet für die Geheimkammer eben dort [...]"[10]

---

[8] Hispania-Austria. Die katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien. Ausstellungskatalog Innsbruck 2002, 281, Kat.-Nr. 96.

[9] Dagmar Eichberger, Leben mit Kunst – Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande. Turnholt 2002.

[10] Mechelen, Stadsarchiv, Stadtrechnungen 1525–1526, Nr. 41304, fol. 201v: *Item Betaelt Jannen verloe scrijnmakere van diuersschen reparatien ghedaen Int hoff || van sauooyen*

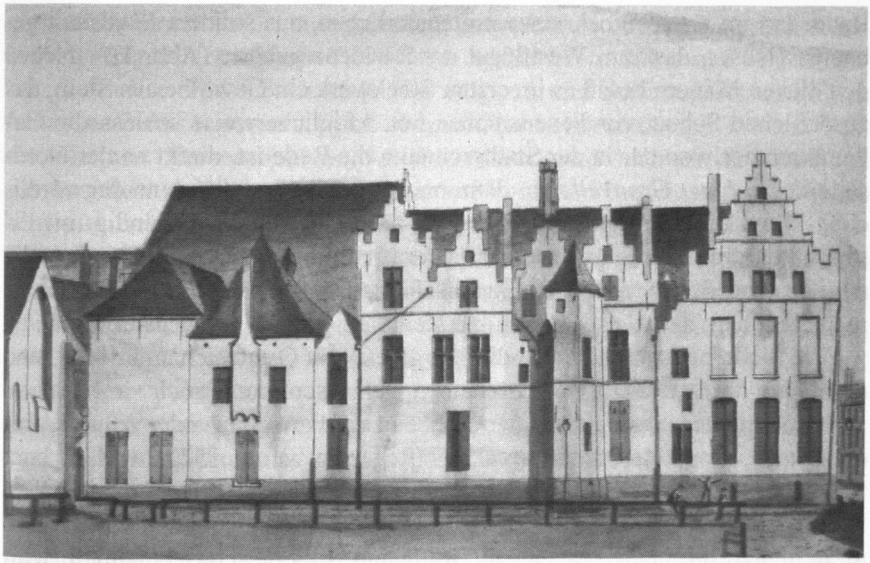

Abb. 3: Residenz der Margarete von Österreich. Westflügel entlang der Korte, Magdenstraat A. van den Eynde, um 1830–1850. Mechelen, Stadsarchiv, D 88 (Detail)

Die sog. Juwelenkammer war bereits zwei Jahr zuvor in den Stadtquellen aufgetaucht, als es um die Abrechnung für sechs verzinkte Eisenständer ging, die als Trägerkonstruktion für die neun Schatztruhen (*coffres*) dienten, die im Haushaltsinventar der Regentin erwähnt werden.[11] Als Juwelenkammer wurde wahrscheinlich ein Raum innerhalb der Residenz genutzt, der heute in Anlehnung an einen späteren Benutzer *cabinet Granvelle* genannt wird. Dieser

---

Inden erste een chontoor ghemaect Inde camere vanden || Jouweelen aldaer coste metten naghelen xxxiij s viiJ d Item aen bancken || daer men de cofferen metten jouweelen op stelt iiJ s Item aen een poortael || ghemaect voere een secreet aldaer cost xiiJ s Item aen een schutsel ghemaect || iegen de muer aldaer cost xxviiJ s Ende aen tdeck te hooghenne voere || de voerscreuen camere om meer Lichs te hebben cost viiJ s iiiiJ d Comt tsamen || op — iiij £ iiij s vj d.

[11] Mechelen, Stadtarchiv, Stadtrechnungen 1522–1523, Nr. 41301, fol. 209r: *Item Betaelt Daneelen vander hoeuen sloetmaeckere van diuerschen sloten ende sluetelen || ghemaect bijnnen desen jaere in thof van sauoeyen ghedraghende op viij s || ix d / Item van eenen ijseren voete verteint daer tshertogen van sauoeyen || hernasch op staet .iij s Item van .vj. ijsers verteint daer mij vrouwen van || sauoeyen juweelen op staen xviij d / Item van .iij. dueren de sloten af ende || aen te slane met eenen hanthaue / een clincke / ende eenen haeck inden || muer / xv d / Ende van .ij. hanthauen / ij. clincken / ende .iij. vertenden grendels xxj d Coempt tsamen op — xvj s iij d.*

Raum lag im ersten Stock eines mittelalterlichen, aus solidem Sandstein gebauten Hauses, das zum Westflügel der Residenz gehörte (Abb. 3).[12] Neben den dicken Mauern besaß es im ersten Stockwerk ein Gewölbe aus Stein, das zusätzlichen Schutz vor Feuerschäden bot. Möglicherweise schloss die Geheimkammer, von der in der Stadtrechnung die Rede ist, direkt an der Nordseite des *cabinet Granvelle* an, denn noch heute befindet sich an der nördlichen Wand dieses Raumes ein Türsturz mit einer alten, vollständig mit Eisenplatten armierten Tür. In einer Federzeichnung A. van den Eyndes, die den Zustand des betreffenden Bauabschnitts vor dem Abriss festhält, kann man erkennen, dass dieses Haus im ersten Stockwerk keine Fenster besaß.[13]

Die Sicherheitsmaßnahmen, die Margarete von Österreich anordnete, sind dem Wert ihrer Besitztümer durchaus angemessen, denn auch sie besaß so viele Wertgegenstände, dass man von einem Hausschatz oder *trésor* sprechen kann. Das Haushaltsinventar der Regentin wurde 1523/24, d. h. kurz nach der ersten Erwähnung der Schatzkammer in den Stadtquellen, erstellt.[14] Alle Räume innerhalb der Residenz werden mit Namen genannt, nur der Ort, an dem sich die neun Truhen mit Gold- und Silbergeschirr befanden, wird nicht näher lokalisiert. Die Überschrift des entsprechenden Abschnitts liefert ausschließlich eine schlichte Inhaltsangabe: *Les pieces de vaiscelles d'or et d'argent cy-après escriptes sont es main dudit garde joyaulx, ensemble les riches tappisseries et aultres bien meubles cy-après escripts.*[15] Der Schatzverwalter Contault wird ausdrücklich als der allein verantwortliche Beamte für das Tafelgeschirr und die wertvollen Teppiche genannt. Selbst sein engster Mitarbeiter Etienne Lullier, der eine Teilkopie des Haushaltsinventars besaß, wurde nicht über diesen Teil der erzherzoglichen Sammlung informiert.[16]

---

[12] Krista de Jonge, The Principal Residences in Mechelen: the Court of Cambrai and the Court of Savoy. In: Eichberger (Hg.), Women of Distinction 61.

[13] Mechelen, Stadsarchiv, D. 88, siehe Eichberger, Leben mit Kunst 64, Abb. 26.

[14] Inventaire des vaisselles, joyaux, peintures, manuscrits etc., de Marguerite d'Autriche, régente et gouvernante des Pays-Bas, dressé en son palais de Malines, le 9 juillet 1523, hg. von M. Michelant. In: Compte rendue des séances de la Comission royale d'histoire. Académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique (Bruxelles), 3e serie, 12 (1871) 5–78 und 83–136.

[15] Inventar 1523–24, Paris, BNF, Cinq Cents de Colbert, Nr. 128, in: Inventaire 117–123.

[16] Lulliers Teilkopie des Pariser Inventars befindet sich heute in Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Habsburgisch-Lothringisches Familienarchiv, n. 1176, hg. von H. Zimerman, Inventoire des parties de meubles estans es cabinetz de Madame en sa ville de Malines, estans a la garde et charge de Estienne Luillier, varlet-de-

Die einzelnen, in Contaults Inventar aufgeführten Truhen enthielten kostbares Tafelgeschirr aus massivem Gold, vergoldetem Silber und reinem Silber. Teilweise war das Geschirr mit Wappen und Schmuckelementen aus farbigem Email sowie mit figürlichem Dekor verziert. Neben Tellern, Tassen, Kannen, Kerzenständern, Salzfässern etc. wird auch ein Schemelchen aus vergoldetem Silber genannt, das Margarete zum Besteigen ihres Pferdes benutzte. Auf Grund seines hohen Gewichts von 21 *marcs* stellte es ebenfalls einen größeren materiellen Wert dar. Das Inventar Contaults vermerkt im Übrigen auch einen Diebstahl, bei dem eine silberne Schüssel entwendet wurde. Dieser Vorfall ereignete sich jedoch nicht in der Mechelner Residenz, sondern in Brügge, als sich Kaiser Karl auf die Reise nach Spanien vorbereitete.[17]

Auch der materielle Wert der gewirkten Bildteppiche und Brokatstoffe ist nicht zu unterschätzen; sie wurden gleichfalls von Contault unter Verschluss gehalten, vermutlich fanden sie ebenfalls in der Schatzkammer Platz. Aufgrund der arbeitsintensiven Herstellung und der kostbaren Materialien zählten Bildteppiche zu den bevorzugten Luxusgütern jener Zeit. Etliche Teppiche in Margaretes Besitz waren mit Gold- und Silberfäden gewirkt worden, und so werden sie ausdrücklich durch das Attribut *riche* im Sinne von kostbar hervorgehoben.[18]

Der relative Wert dieser Preziosen wurde im Falle von Textilien durch eine präzise Größenangabe, im Falle metallischer Gegenstände durch eine genaue Gewichtsangabe definiert. Dies trifft auch auf einzelne Gebrauchsgegenstände aus Gold und Silber zu, die sich in den Händen anderer Hofbeamten befanden. So wurden zum Beispiel einige liturgische Objekte dem *somelier* Jehan Domeon für den Dienst in der Hofkapelle überantwortet.[19] Das im Gebrauch befindliche Tafelsilber befand sich in den Händen fünf weiterer Hofbeamten, die für das Speisezeremoniell und für die persönliche

---

chambre de ma dite dame, lequel en doit respondre a Richard Contault, garde-joyault de ma dite dame, et le dit Contault en tenir compte a icelle ma dite dame [20. April 1524]. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 3 (1885) XCIII–CXXIII.

17 Inventaire 122f.

18 Michelant, Inventaire 128: *Riche tapisseries ouvrée de fil d'or d'argent et de soie, nouvellement achetée par Madame.*

19 Michelant, Inventaire 11, *CHAPELLE: à la charge de Jehan Domeon, sommelier d'oratoire, qu'il sera tenu en respondre audit garde joyaulx.*

Versorgung der Regentin zuständig waren[20]. Eine weitere, nicht unbedeutende Gruppe von Kleinodien befand sich in den Händen des Kammerdieners Etienne Lullier. Lullier war Richard Contaults rechte Hand und betreute als Kammerdiener die privaten Gemächer und die Bibliothek Margaretes.[21]

SCHMUCKSTÜCKE UND KLEINODIEN IN DER GEHEIMKAMMER

Beim genauen Studium der Inventare fällt auf, dass im Haushaltsinventar von 1523/24 nur ein bestimmter Teil des persönlichen Schatzes Margaretes erfasst wurde: das Tafelgeschirr, die kostbaren Teppiche und weitere Gebrauchsgegenstände aus Edelmetall, die über die Residenz verteilt waren. Völlig ausgeklammert wurden hierbei ihr persönlicher Schmuck und die vielen kostbaren Gegenstände aus Gold, Silber und Edelsteinen, von denen wir zumindest teilweise durch das Reiseinventar vom 28. September 1499 und durch das Arbeitsdokument mit der Aufschrift *Vaisselle d'or* vom 21. Juli 1516 wissen.[22] Vor allem aber das Nachlassinventar vom 19. März 1531 macht deutlich, dass ein ganz wesentlicher Teil ihres Besitzes nicht in dem Haushaltsinventar enthalten ist.[23] Es muss davon ausgegangen werden, dass

---

[20] Michelant, Inventaire 18, *PANETERIE: à la charge de Pierre de Boligue, somelier de cest office, qu'il sera tenu en respondre audit garde joyaulx*; ebd. 19, *ESCHACONNERIE: A la charge de Jacques Seilier et Philippe Griveau, sommeliers de cest office, qu'il seront tenuz en respondre audit garde joyaulx*; ebd. 21, *SAULSERIE: A la charge de Jehan Damas, saulsier et chief de cest office, qu'il sera tenu en respondre audit garde joyaulx*; ebd. 22, *FRUICTERIE: A la charge de Jehannin Estocard, chief de cest office, qu'il sera tenu en responder audit garde joyaulx.*

[21] Für das Gartenkabinett, das als frühes Beispiel eines Kunst- und Raritätenkabinetts verstanden werden kann, hatte Margarete alternative Inventarisierungsmethoden vorgegeben, was zu einem Konflikt mit Richard Contault führte. Er wehrte sich gegen eine Dokumentation, die zwar den Wertgegenstand beschreibt, aber nicht sein Gewicht festhält; vgl. dazu: Eichberger, Leben mit Kunst 362f.

[22] Reiseinventar vom 28. September 1499 (Simancas, Archivo General (AGS), Patronato Real, leg. 56–9), hg. von R. Beer, Libros de las joyas de oro e plata, perlas y piedras y otras cosas de azienda de la camara de la muy alta y muy eçelente doña Margarita [September 28, 1499]. In: Jahrbuch der Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhausees 12 (1891) CX–CXXIII; Arbeitsliste vom 21. Juli 1516 (Lille, Archive du Nord, Nr. 123707); vgl. dazu Dagmar Eichberger, Margaret of Austria and the Documentation of her Collection in Mechelen. In: Fernando Checa Cremades (Hg.), Inventarios Reales de Carlos V y de la Familia Imperial [Royal Inventories of Charles V], Getty Research Project, im Druck.

[23] Nachlassinventar, 19. März 1531 (Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Habsburgisch-Lothringisches Familienarchiv, Familienurkunde n. 1210/1).

es zu Lebzeiten ein geheimes Inventar für diese Objekte gab, das uns heute nicht mehr bekannt ist. Das Nachlassinventar, das im Auftrag Kaiser Karls V. drei Monate nach dem Tod seiner Tante erstellt wurde, erfasst nur die wertvollsten Objekte aus ihrem Besitz, die er für sich und seine Frau behalten bzw. weiter verwenden wollte.

Wertvolle Edelsteine, gefasst und ungefasst, werden gleich am Anfang des Inventars aufgeführt: Diamanten, Saphire, Rubine, Granatsteine, Türkise, Perlen und Amethyste. Wie bereits Maximilian in seinem Brief vom 29. Juni 1510 anmerkte, hatte Margarete eine Schwäche für wertvolle Steine. Die Umstände, die ihn zu dieser Aussage veranlassen, sind insofern interessant, als sie zeigen, dass wertvolle Steine und Schmuckstücke in einer hochadeligen Familie über Generationen hinweg weitergereicht wurden und somit der familieninternen Memoria dienen konnten. Nach einem schriftlichen Disput zwischen Maximilian und seiner Tochter schickt er ihr als Versöhnungsgeschenk einen Granatstein, den bereits ihr Großvater, Kaiser Friedrich III., sehr geliebt hatte. Maximilian schreibt:

> *et, pour faere dessus la paes assemble, je vous envoye yssy enclos ung charbuncle que vostre grand père, l'empereur Frédéric, emoet fort, lequel je trovy hier d'avanture in une vielle capse ou couvre; car i(l) me semble que vous émés bien les charbunkles.*[24]

Im Nachlassinventar von 1531 werden außerdem eine große Anzahl tragbarer Schmuckstücke aus Gold und Edelsteinen erwähnt: kostbare Ringe, Armbänder, Ketten, Broschen, Gürtel und Goldknöpfe. Eine weitere Gruppe bilden kleinformatige Andachtsbilder, Diptychen, Triptychen und Skulpturen, die kostbar und schön zugleich waren. Auch Schaumedaillen aus Gold und Silber, die Maximilian, Philibert, Margarete, Karl V. und den Papst zeigen, gehörten zum Schatz der Regentin.

Besonders erwähnenswert sind drei wertvolle Kleinodien aus dem Familienschatz der Herzöge von Savoyen, die Margarete nach dem Tod ihres Mannes an sich genommen hatte, um ein Druckmittel gegen den zahlungsunwilligen Herzog Karl III von Savoyen, den Nachfolger ihres Mannes, in

---

hg. von Hans von Voltelini, Les bagues, joyaulx, vasselles et autres meubles, delaisséz et inventoriéz, delivréz par maistre Richard Contault, garde-des-joyaulx de ma feue dite dame et Estienne Lullier, aide du dit garde... [Mechelen, 19. März 1531]. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 11 (1890) V–XII.

24 Correspondance 1, Nr. 223, 293.

der Hand zu haben.[25] Erst 1537, d. h. mehrere Jahre nach ihrem Tod, wurden die beiden verbliebenen Stücke von Karl V. an Beatrice von Portugal, ein Mitglied der savoyischen Familie, zurückgegeben. Es handelt sich um den sogenannten *carboncle de Savouye*[26] und um ein goldenes Gefäß mit Perlen, Edelsteinen und figürlicher Verzierung. Das zuletzt genannte Kleinod, kurz *le monde* oder *mundus aureus* genannt, verdeutlicht, dass solche Prunkstücke durchaus auch politische Dimensionen annehmen konnten, ja gelegentlich selbst zum Träger politischer Botschaften wurden. Dies scheint auch hier der Fall zu sein, selbst wenn sich die historische Bedeutung dieses Stückes heute nicht mehr vollständig entschlüsseln lässt:

> *Item plus le monde, venant de Sauoie, ou sont quatre princes pourtans vne cyniere, assauoir: l'empereur, le roy de France, le duc de Sauoye et le duc de Cleues; sur quoy le dit monde est assiz, auec ung crucifix dessus; a l'entour de la dit cyniere sont sept balais auec dix perles, enchanssees a l'entour, et au pommeau de l'espee de chacun prince y a une perle; a l'entour du monde et de la croix sont onze balais et trente et une perle, pesant le tout, ix M xbii E D.*[27]

Der Beschreibung ist zu entnehmen, dass der Kaiser, der französische König, der Herzog von Savoyen und der Herzog von Kleve zu viert ein kugelförmiges Gefäß tragen, das von einem Kreuz bekrönt wurde, also offenbar die Weltkugel in Form eines Reichsapfels darstellte.

Aus der bereits erwähnten Stadtquelle ging hervor, dass Margarete eine Geheimkammer besaß, die nicht mit der Kammer für das wertvolle Tafelgeschirr aus Edelmetall identisch war. Es ist zu vermuten, dass die im Nachlassinventar von 1531 aufgeführten Edelsteine, Schmuckstücke und Wertgegenstände in eben jener Geheimkammer aufbewahrt wurden. Die hier vorgeschlagene Rekonstruktion der Räumlichkeiten lässt vermuten, dass diese Geheimkammer nur über die Juwelenkammer erreicht werden konnte und durch eine Eisentür zusätzlich gesichert war. Sowohl die Juwelenkammer wie die Geheimkammer lagen in unmittelbarer Nähe zum Prunkschlafzimmer der Regentin, nur durch einen schmalen Holzgang von ihrem Privatge-

---

[25] Dies stand ihr laut Witwenvertrag vom 5. Mai 1505 zu, vgl. Max Bruchet, Marguerite d'Autriche, Duchesse de Savoie. Lille 1927, 100, Anm. 4.

[26] Dieser Karfunkelstein oder Granatstein wird als erstes Objekt im Inventar von 1531 genannt: *Vng beaul et excellent carboncle, dit le carboncle de Savouye, estant en une petite boite d'or esmaille auec une uerge d'or a grapes, seruant a mettre le dit carboncle, quant l'on veult.*

[27] Nachlassinventar, 19. März 1531, hg. von Hans von Voltelini, Nr. 41.

mach getrennt. Es ist zu vermuten, dass außer Margarete ausschließlich ihrem Schatzverwalter Richart Contault Zugang zur Juwelenkammer gewährt wurde. Ob sie ihm auch die Schlüssel zur Geheimkammer anvertraute, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen, vielleicht verzichtete sie in diesem Fall darauf, diese Aufgabe zu delegieren.

Maximilian hatte im Laufe seiner Regierungszeit ein geschärftes Bewusstsein für seinen *grant trésor*, den habsburgischen Hausschatz, entwickelt, den er zu bewahren und zu mehren trachtete. Es wurde so wenig wie möglich über den Schatz und seinen Aufbewahrungsort preisgegeben, wichtige Informationen teilte man sich vorzugsweise mündlich mit.

Das Wort *trésor* kommt in den Haushaltsinventaren Margaretes von Österreich nicht vor – möglicherweise eine bewusste Entscheidung, um zu verhindern, dass Unbefugte auf ihre Schätze aufmerksam gemacht wurden. Margaretes Geheimhaltungsstrategien zeigen sich besonders deutlich an der Ausgliederung des Schmucks und der Juwelen aus dem Haushaltsinventar, welches für die alltägliche Verwaltung der bewohnten Räume von Nöten war.

Die Beschaffenheit der Kleinodien und die große Anzahl wertvoller Gebrauchsgegenstände, die sich aus dem Haushaltsinventar und dem Nachlassinventar erschließen lassen, erlauben es, auch im Falle Margaretes von einem Schatz zu sprechen, selbst wenn es sich im Vergleich zu Maximilians Schatz vielleicht eher um einen *petit trésor* gehandelt haben mag. Die Tatsache, dass nicht alle wertvollen Stücke aus ihrem Besitz hinter Schloss und Riegel gehalten wurden, spricht meiner Ansicht nach nicht gegen eine solche Bezeichnung als Schatz. Das Vorhandensein einer besonders gut gesicherten Kammer für das goldene bzw. silberne Tafelgeschirr und die Anlage einer Geheimkammer für ihren Schmuck und die Edelsteine deuten darauf hin, dass Margarete weit mehr besaß, als sie zum täglichen Leben brauchte. Bei diesen Wertgegenständen handelte es sich um Margaretes persönliches Eigentum, über das sie zu Lebzeiten uneingeschränkt verfügen konnte.

Da die Regentin keine direkten Nachfahren hatte, setzte sie ihren Neffen Karl testamentarisch zum Universalerben ein. Der Schatz der Regentin sollte möglichst in der Familie bleiben und auf das regierende Familienoberhaupt übergehen. Nach ihrem Tode waren die Wertgegenstände in Mechelen nicht mehr sicher und so erklärt sich, warum Kaiser Karl die Preziosen kurz nach ihrem Tod aufnehmen und an einen anderen Ort bringen ließ. Margaretes kunstvolle Gemälde und Skulpturen interessierten Karl allerdings weit weniger als der Schmuck und das Prunkgeschirr. Die wertvolle Bibliothek über-

ließ er seiner Schwester Maria, die nach Margarete zur Regentin der Niederlande ernannt wurde, die Reliquien und etliche religiöse Bilder wurden auf Wunsch der Regentin an ihre letzte Ruhestätte, das Kloster in Brou, übersandt – *sic transit gloria mundi.*

Abbildungsnachweis:
Abb. 1: Maximilian's Triumphal Arch. Dover 1972
Abb. 2: Winzinger, Die Miniaturen (Anm. 6)
Abb. 3: Dagmar Eichberger